

„Hochwasserschutz als Gesamtaufgabe“

Eine Tagung zum Hochwasserschutz könnte aktueller nicht sein. In Bad Salzungen gab es jetzt eine solche Veranstaltung und dabei wurde deutlich: Beim dem Thema müssen etliche Akteure zusammenarbeiten.

Von Werner Kaiser

BAD SALZUNGEN. Die 1250 Jahre alte Stadt Bad Salzungen kann auf mehrere Jahrhunderte Erfahrung mit regelmäßig auftretendem Hochwasser verweisen und sei gut darauf vorbereitet, sagte Bürgermeister Klaus Bohl (Freie Wähler) zum Hochwasserinformationstag im Bad Salzunger Pressenwerk.

Ausrichter des Tages waren die Gewässerunterhaltungsverbände (GUV) Hörsel/Nesse, Hase/Lauter/Werra und Felda/Ulster/Werra. Der Verbandsvorsteher des letzteren Hannes Knott (CDU), erster hauptamtlicher Beigeordneter von Bad Salzungen, hatte die gut besuchte Veranstaltung eröffnet. Beim Thema Hochwasser seien verschiedene Stellen zuständig; deswegen empfehle sich die gemeinsame Behandlung, betonte er. Dementsprechend setzte sich auch das Personal dieser Tagung zusammen: Verantwortliche der Landes- und Kreisebene, Bürgermeister, Mitarbeiter der Wasser- und Abwasserverbände und nicht zuletzt Angehörige der Feuer- und Wasserwehren.

Bei der häufig zu Einsätzen gerufenen Freiwilligen Feuerwehr Bad Salzungen-Stadtmitte haben man inzwischen zusätzlich eine Wasserwehr installiert, informierte Klaus Bohl. Bei der Raumplanung würden die einschlägigen Anforderungen ebenfalls berücksichtigt. So habe sich die Stadtverwaltung gegen den Standpunkt des Fachministeriums durchsetzen können und das Vorkaufsrecht für eine Immobilie in der Werraau erlangt, die bei der Planung des Hochwasserschutzes ein Hindernis darstellte, berichtete er. Als nach dem Territorium fünfgrößte Stadt Thüringens müsse das Augenmerk zugleich auf den ländlichen Ortsteilen liegen. Als Beispiel nannte Bohl die 2022 bis in die Ortsmitte von Tiefenort geflossene Schlammlawine, die den Blick auf notwendige Investitionen in die Außengebietsentwässerung gelenkt habe.

Drei Säulen des Hochwasserschutzes

Auch Burkhard Vogel, Staatssekretär in Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz, dessen Heimatregion Saarland und südliches Rheinland-Pfalz gerade wieder von Starkregenereignissen und Überflutungen heimgesucht worden war, sprach von einem guten Südhüringer Vorsorgelevel in dieser Hinsicht.

Er definierte drei Säulen des Hochwasserschutzes: Auf baulichem Gebiet sei mit der vor wenigen Tagen eingeweihten Hochwasserschutzmauer in Eisfeld (Landkreis Hildburghausen) ein weiteres Beispiel geschaffen worden. Die Revitalisierung der Fluss- und Bachauen sei ein weiteres Feld. Und ein dritter Schwerpunkt, vor allem für staatliche Stellen, liege auf dem Management bei Hochwasserereignissen. Sein Kernsatz lautete: Den Hochwasserschutz als Gesamtaufgabe denken.

Vogel verwies auf das aktuelle Landesprogramm Hochwasserschutz, das bis 2027 rund 400 Millionen Euro für fast 900 Maßnahmen bereitstellt. Bei dem durchgesetzten Vorkaufsrecht hat Bad Salzungen vorausschauend gehandelt, räumte er ein und beurteilte die Aufstellung einer Wasserwehr als Vorbild für andere. Für diesen Zweck hat der Freistaat eine vereinfachte Förderung von bis zu 50 000 Euro aufgelegt, für die Kleidung und Aggregate bis hin zu Sandsackfüllgeräten beschafft werden können.



Staatssekretär Burkhard Vogel (Bild oben) vom Thüringer Umweltministerium bescheinigte der Stadt Bad Salzungen vorausschauendes Agieren. Auch die Ulsterniederung südlich von Unterbreizbach ist in den Kartenblättern zu besonderen Hochwassergefahren ausgewiesen, erläuterte Nancy Krätzschar vom Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (Bild rechts).

Fotos: Werner Kaiser/dp/af

Nachdrücklich wird die Fortbildung gefördert; so existiert an der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutz-Schule in Bad Köstritz mittlerweile ein Hochwasserschulungszentrum.

Kreislauf der Hochwasserbekämpfung

Patrik Heinzl, Abteilungsleiter im Thüringer Umweltministerium, referierte unter der Headline „Aktion Fluss. Thüringer Gewässer gemeinsam entwickeln“ anhand von Grafiken die Aufgaben und Pflichten der Akteure in der Hochwasservorsorge. Im Mittelpunkt steht, in Gestalt eines Kreislaufs von Hochwasservorsorge und -bewältigung das Hochwasserrisikomanagement zu gestalten. Das reicht von der Vermeidung durch Flächen- und Bauvorsorge über Schutzmaßnahmen wie natürliche Wasserrückhalte und technische Vorkehrungen bis zu den zur Vorsorge durch den Aufbau von Informationsstrecken, die Abwehr der Gefahren und den planvollen Katastrophenschutz. Die Bewältigung des eingetretenen Ereignisses und die Hilfe für die Betroffenen sowie die Bewältigung der Folgen und die Analyse des angewandten Systems komplettieren diesen Kreislauf.

Nancy Krätzschar erläuterte an Beispielen aus der Region den vom Thüringer Landesamt entwickelten Kartendienst, der örtliche Risikozonen abbildet. Das schon erwähnte Landesprogramm Hochwasserschutz 2022 bis 2027 wurde im Detail erläutert.

Konkrete Aspekte aus der Arbeit der GUV einschließlich ihrer personellen Zusammensetzung und Ausstattung schilderten deren Geschäftsführer Heiko Pagel (Felda/Ulster/Werra), Sandra Radloff (Hase/Lauter/Werra) und Bert Schwachheim (Hörsel/Nesse). Ersterer legte besonderen Wert auf die Erstellung eines schlüssigen Hochwasserschutzkonzeptes, dessen Funktionieren freilich vom solidarischen Handeln der Beteiligten abhängt. Heiko Pagel appellierte in diesem Zusammenhang an die Agrarbetriebe, ihren Beitrag zur Außenentwässerung zu leisten.

Das kleine Flüsschen Lichtenau hatte sich wegen Hindernissen im Flusslauf nach hohem Wasseraufkommen ein neues Bett gesucht, dabei eine Überland-Wasserleitung freigelegt und somit Handlungsbedarf erzeugt. Sandra Radloff beschrieb die Maßnahmen, einerseits die entstandenen Störungen zu beseitigen, andererseits aber die natürlich Landschaftsveränderung anzuerkennen und zu stabilisieren.

Auf unterhaltensame Weise schilderte Bert Schwachheim den Verlauf und die Folgen der Sturzflut vom 4. Juni 2021 in Mosbach.

Der zweite Teil der Tagung widmete sich praktischen Fragen, darunter den erneut von Patrik Heinzl kommentierten Aufgaben und Pflichten verschiedener Akteure im Hochwasserfall. Dabei wurden Alarmstufen und Abläufe definiert, einschließlich der Meldewege zur Warnung der Bevölkerung. Eine zentrale Rolle spielen zuverlässige Informationsflüsse; die entsprechenden Kontakte wurden benannt.

Tino Cramer, Bauamtsleiter der Gemeinde Georgenthal, bekam die Gelegenheit, die Wasserwehr seiner Kommune vorzustellen. Schließlich wurde das von der Thüringer Aufbaubank geschaffene Instrumentarium zur Förderung von Hochwasserschutz und Starkregenvorsorge erläutert. Fazit: Mehrfach äußerten die Referenten ihren Dank an die Veranstalter für die Organisation des Infotages. Die konkreten, handhabbaren Inhalte und der perfekt gesteuerte Ablauf können den Betrachter nur zur Bestätigung dieses Urteils veranlassen.

ANZEIGE

